

Kahle Kunst in Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **59 (1972)**

Heft 2: **Schulhäuser**

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-45787>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

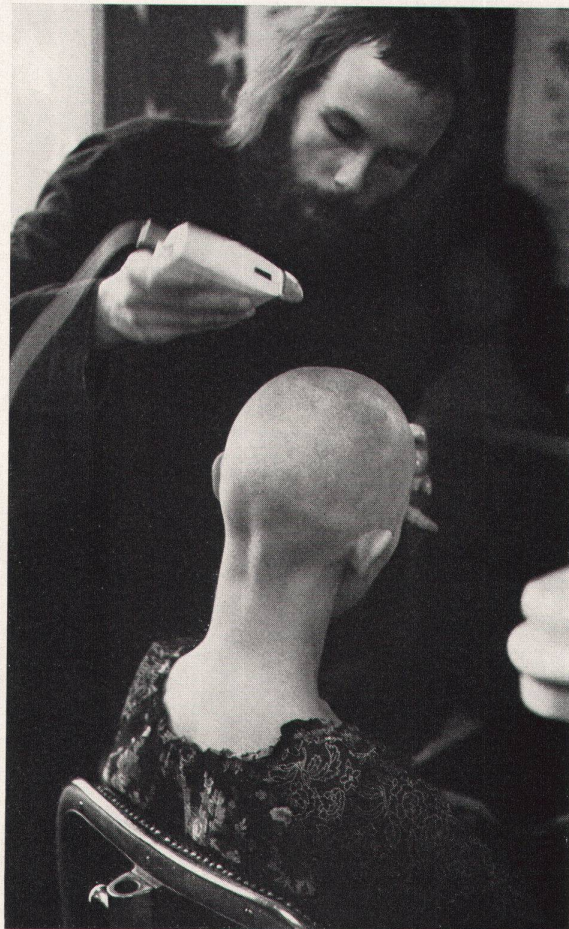
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kahle Kunst in Bern

Art chauve à Berne

Skin Art in Berne

Ein vielverlangtes und oft propagiertes Postulat wird einmal verwirklicht: Nicht-Künstler führen eine «Aktion» durch.
Photos und Text: Leonardo Bezzola



Gilbert, Inhaber eines Coiffeur-Salons in Bern, bietet an einem Samstagnachmittag einige Freunde und Bekannte auf. Fünf von ihnen erhalten in seinem Salon eine Spezialbehandlung. Vier bekommen glatt anliegende Kunststoffhäute über ihr Haar gezogen. Zwei davon sind von Roland Gfeller und Jean Mauboulès bemalt, auf der dritten hat Béatrice Wetter ein überdimensioniertes Ohr aufgebaut, die vierte bleibt blank. Der fünfte Akteur, ein junges Mädchen, lässt sich das eigene Haar glatt wegrasieren und wird so zum echten Kahlkopf.

In langen, weiten, schwarzen Gewändern machen sich die fünf – zwei der Männer messen um die 1,90 m – nun zusammen mit einigen Begleitern auf zum Bummel durch die Bundesstadt. Langsam schiebt sich der kleine Zug durch die Lauben – die Kramgasse wird hingegen auf Rollschuhen durchheilt.

Das Resultat: Viele, ganz unbernischt lebhaftere Reaktionen, fast ausschließlich erfreut, positiv. Unerwartete Vermutungen und Irrtümer: mehrfach tauchte die Überzeugung auf, es mit Mitgliedern einer Sekte zu tun zu haben.

Die zur Dekoration der Glatze beigegezogenen Künstler waren nicht dabei – vielleicht, weil Gilbert nicht Kunst machen, sondern Reaktionen provozieren wollte.

